Oberland in Kürze

3 Feet Smaller: Die Rockgruppe aus Wien hat gerade ihr fünftes Album herausgebracht und gastiert im Außerfern. Foto: 3 Feet Smaller

„3 Feet Smaller“ in Ehrwald

Ehrwald – Sie spielen in ausverkauften Hallen von Wien bis Bregenz, verkauften zuletzt gleich viele Alben wie Christina Stürmer und dennoch ist die Rockband „3 Feet Smaller“ medial kaum beachtet. Am Freitag, den 4. November, hauen die vier Musiker im Musikcafé ab 20 Uhr voll rein. Nach dem Auftritt beim Donauinselfest und dem Forestglade-Festival dürfen sich die Fans auf einen Außerfern-Gig freuen. *(TT)*

Offene Türen an der Fachschule

Landeck – Die Fachschule für ländliche Hauswirtschaft in Perjen öffnet ihre Tore am Mittwoch, 16. November, von 9 bis 12 Uhr. Die Schule sieht sich dem Motto „Cool“ (Cooperatives, offenes Lernen) verpflichtet. *(TT)*

Hochlandrinder erfreuen sich großer Beliebtheit. Foto: Wieser

Todesfälle

In **Schönwies**: Andreas Gabl, 93 Jahre. In **Imst**: Gabi Kirschner, geb. Hofer, 40. In **Wattens**: Toni Zöschg, 81. In **Jenbach**: Maria Schlechtleitner, geb. Mitterer. In **Alpbach**: Emma Schneider, geb. Moser, 84. In **Fieberbrunn**: Johann Kunzer, 45. In **Außervillgraten**: Franziska Duracher, geb. Mair, 87. In **Lienz**: Maria Kröll, 79. In **St. Jakob i. D.**: Thusnelda Heinzle, geb. Santner, 91.

Die Chancen für Zottler-Züchter

Imst – Am Donnerstag, den 10. November, findet im Lokal „I-Kuh“ des Agrarzentrums West in Imst der nächste Highlander-Stammtisch statt. Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr. Zu Gast ist der renommierte Schweizer Züchter Guido Leutenegger: Er spricht über Vermarktungsmöglichkeiten, zumal er selbst 500 Zottler sein Eigen nennt. *(TT)*

Geheimnisse im

Mussolini befahl den Bau von 46 Militäranlagen am Reschen. Die Bevölkerung darf den Bunker Nr. 20 erst seit wenigen Wochen besichtigen.

Von Helmut Wenzel

Nauders, Graun – Bis nach dem Ende des Ersten Weltkrieges gehörten die Reschendörfer Graun und St. Valentin zum Bezirk Landeck. Dann fiel Südtirol zu Italien, die Grenzlinie wurde an der Wasserscheide zwischen Inn (Donau) und Etsch (Adria) gezogen.

Ab 1936 ließ das faschistische Italien unter Mussolini den Alpenwall (Vallo Alpino Littorio) zum Schutz vor Hitler-Deutschland bauen. Bei größter Geheimhaltung entstanden 46 Objekte an der Reschengrenze – Gefechtsstände, Panzersperren, Bunker, Kasernen und Nachschubstraßen. Erst nachdem das Deutsche Reich wiederholt protestiert hatte, wurden im Oktober 1942 die Bauarbeiten eingestellt.

Eines der Objekte war der Bunker Nr. 20, wenige Gehminuten oberhalb der Siedlung Reschen. Von den 50er Jahren bis 1991 hatten NATO-Soldaten die raffiniert getarnte und mit Stacheldraht umzäunte Anlage in Betrieb gehalten. Der Bunker bot Platz für 50 Soldaten, die im Kriegsfall acht Tage ohne Unterbrechung stationiert sein sollten.

Trotz Wasser- und Lebensmittelvorräten war es ein gefährlicher Lebensraum. „Die Soldaten saßen auf einem Pulverfass. Jedem von ihnen war Munition für 20.000 Schuss in den Depots zugeteilt“, weiß Florian Eller aus Graun, Obmann des Vereins Oculus, der die 270 Meter lange Wehranlage für die Bevölkerung zugänglich gemacht hat.

Er selbst sei schockiert gewesen, als er den Bunker Nr. 20 zum ersten Mal besichtigen konnte, sagte Eller: „Jahrzehntelang haben wir nicht die leiseste Ahnung von den Bunkern in der militärischen Sperrzone gehabt. Die meisten Soldaten, die in den Kasernen Mals und Glurns stationiert waren, kamen aus Süditalien. Ihnen war jeder Kontakt zur Bevölkerung strengstens verboten.“

NATO-Offizier Mauro Licio war bis 1991 in den Wehranlagen am Reschen stationiert.

Der letzte NATO-Offizier, der für die Wehranlagen am Reschen verantwortlich war, ist der heute pensionierte Colonel Mauro Licio. „Uns hat man scherzhaft als Murmeltiere bezeichnet, weil wir Bunkerdienst hatten“, erzählte er am Sonntag beim Besuch seiner ehemaligen Dienststelle. „Wir hatten den Auftrag, die Soldaten für den Ernstfall zu schulen. Sie mussten alle militärischen Dienste machen, Wache schieben, Gewehre putzen, es gab laufend Übungen.“

Nach dem Berliner Mauerfall 1989, der das Ende des Kalten Krieges markiert, habe er geahnt,

Der Tanz um die Agrar Tanzalpe lässt in Jerzens weiter keinen Frieden einkehren

Jerzens – Eigentlich, meint die Jerzner Vizebürgermeisterin Stefanie Heidrich, wäre es nach den höchstgerichtlichen Urteilen an der Zeit, über die Substanznutzung zu sprechen. Allerdings irritiert sie nun der jüngste Schritt der Agrar Tanzalpe: Die Mitglieder sammeln Unterschriften, um am Menschenrechtsgerichtshof die Substanznutzung einzuklagen.

Heidrich hat mittlerweile auch einen Brief an die Agrarbehörde in Innsbruck geschrieben. Sie gibt sich mit der Art, die Bücher nur im Beisein der Agrarspitze einsehen zu dürfen, nicht zufrieden. In Innsbruck liegt auch ein Brief von Altbürgermeister und Agrarmitglied Sepp Reinstadler: Er fordert in gleicher Sache nun ein energisches Einschreiten. Die Ausschussmitglieder hätten sich „sizilianisch organisiert“. Er selbst werde „für meinen Einsatz beschimpft und fühle mich regelrecht bedroht“. *(pascal)*